

liger Jungfrauen zu errichten. Zu diesem Ende entwarf sie nach der Regel der hl. Birgitta besondere Satzungen, welche ihr Reichvater Ludwig De Ponte (s. d. Art.) ordnete und Papst Urban VIII. bestätigte. Diese Birgittinerinnen, genannt von der Recollection, besaßen nachmals nur vier Klöster in Spanien. Sie trugen gleiche Kleidung mit den Benedictinerinnen und unterschieden sich von diesen nur durch ein rothes Kreuz auf ihrem Weibel. Indeß war das erste Birgittinnenkloster zu Valladolid nach Andern von Elisabeth von Frankreich, Gemahlin König Philipps IV. von Spanien, gestiftet worden. Marina Escobar selbst starb 1633 zu Valladolid, über 80 Jahre alt, ohne das Ordenskleid getragen zu haben (Holyot IV, 40 ss.).

2. Ein viel älterer Verein irländischer Jungfrauen erkennt die hl. Brigida, Schutzheilige von Irland (s. d. Art.), als seine Stifterin an und trägt ihren Namen. Dieser Orden wurde bald eine heilige Pflanzschule, aus welcher mehrere andere Klöster hervorgingen, die alle die hl. Brigida als ihre Mutter und Stifterin anerkannten. Uebrigens mangeln uns alle näheren Nachrichten über sie und ihre Stiftung, indem ihre Biographen nur von den vielen durch sie gewirkten Wundern — woher sie auch den Namen Chaumaturga trägt — erzählen. Ihre geistlichen Töchter sollen einen weißen Rock, einen schwarzen Mantel und einen schwarzen Weibel getragen haben (Holyot II, 146 ss.; Boll. Februar. I, 99).

Daß es endlich 3. einen Ritterorden der hl. Birgitta zum Schutze der Kirche und zur Ausrottung der Häresien gegeben habe, ist offenbar eine Erfindung, indem man aus den allgemeinen Angaben in den Offenbarungen der hl. Birgitta über Bewaffnung und Bestimmung der Ritter (2, 7 und 8, 32) folgern zu dürfen glaubte, die hl. Birgitta habe wirklich einen Ritterorden gestiftet. Der Annahme Hermant's (Histoires des ordres militaires c. 46, 293), daß diese Heilige 1366 in Schweden einen solchen Orden gestiftet und mit reichen Comthureien versehen habe, widersprechen historische Thatsachen; denn seit 1347 finden wir die hl. Birgitta nie mehr in Schweden, und gleich nach dem Tode ihres Gemahls hatte sie ihre Güter unter ihre Kinder vertheilt. Wenn es endlich wahr wäre, daß Papst Urban V. diesen Ritterorden bestätigte, so wäre diese Stiftung gewiß in der Canonisationsbulle der Heiligen erwähnt worden, wo auch von ihrem Orden St. Salvatoris die Rede ist. [Fehr.]

Birkowski, Fabian, Ord. Praed., hervorragender Kanzelredner Polens, geb. 1566 zu Lemberg, empfing seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Universität Krakau und lehrte daselbst auch seit 1587 Philosophie. Im J. 1592 trat er in den Dominicanerorden und verwaltete 14 Jahre in der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit zu Krakau das Predigtamt. Als die königliche Residenz von Krakau nach Warschau verlegt wurde, veränderte in gleicher Weise auch Birkowski seinen Wohnsitz. König Sigismund III.

gewann ihn so lieb, daß er ihn zum Hofprediger für seinen Sohn Wladislaw berief. Als Feldapostel begleitete der fromme Dominicanerorden den königlichen Prinzen 1617 und 1618 auf den Kriegszügen nach der Walachei, Rußland und der Türkei. Auch dann stand Birkowski seinem hohen Gönner treu zur Seite, als dieser nach dem Tode seines Vaters unter dem Namen Wladislaw IV. den Thron bestieg. Zwei Jahre vor seinem Tode verließ er jedoch den königlichen Hof und kehrte zur stillen Klosterzelle in Krakau zurück. Seine Thätigkeit als Prediger setzte er in der Marienkirche fort, bis er 1636 starb. Seine Zeitgenossen priesen ihn als den „sarmatischen Chrysolitus“, als den Philosophus admirabilis, theologus incomparabilis atque orator inter eruditos sui temporis verbi Dei praesones longe eruditissimus eloquentissimusque (Nakielski, Miechovia). Als Freund der classischen Sprachen führt Birkowski in seinen Predigten häufig Stellen aus Horaz, Vergil, Ovid und Homer an. Von den neueren Schriftstellern verehrte er besonders Justus Lipsius, während er Erasmus von Rotterdam wegen seiner Unentschiedenheit bei dem ersten Auftreten Luthers wenig zugethan war. In der Reinheit der Sprache und der Sorgfalt des Stils übertrifft Birkowski alle andern polnischen Prediger des 16. Jahrhunderts. Die Freiheit seiner Ausdrucksweise bildet jedoch den Uebergang zu der falschen Richtung, welche sich in der Folgezeit bei den polnischen Predigern ähnlich wie bei denen anderer Länder geltend machte. Die meisten Predigten Birkowski's sind ungedruckt geblieben. Von den gedruckten sind hervorzuheben: 1. Die Sonn- und Festtagspredigten (Kazania na niedzielo i swięta, 3 voll., Krakau 1620. 1623. 1628); 2. Die Lagerpredigten über die Mutter Gottes (Kazania obozowe o Boga rodziocy, 1623); 3. Die Leichenreden auf Stan. Sotolowski, Peter Skarga, S. J., der Birkowski's Vorgänger auf der Warschauer Hofkanzel gewesen war, den Culmer Wojewoden Johann Weiher, den König Sigismund III. und seine Gemahlin Constantia, den hl. Josaphat, Erzbischof von Polod, der durch die russischen Schismatiker 1623 ermordet worden war, u. A. — Literatur: Mecherzynski, Gesch. der Verehrtheit in Polen (Hist. wymowy w Polsce) II, 325—329; Hozowiński, Homiletik (Homilotyka) 441 ff.; Rogalski, Gesch. der polnischen Literatur (Hist. lit. polskiéj) I, 489; Nowobomorcki, Kirchenlexikon (Encyklopedia koscioelna). [Lüdtk.]

Birnbaum (de Piro), Heinrich, Karthäuser des 15. Jahrhunderts. Die Geschichte dieses ehrwürdigen Mönches ist von den kölnischen und trierischen Geschichtsschreibern des 16. und 17. Jahrhunderts ganz und gar verwirrt worden, indem sie die Lebensschicksale desselben mit denen seines Oheims, Heinrich von Birnbaum, welcher Propst von St. Kunibert in Köln war und durch seine canonistischen Kenntnisse hervorleuchtete, confundirten (so noch Tappert, Der hl. Bruno in seinem Leben und Wirken, Luxemb. 1872, 486).